

ihrigen. Mit lächelnder Vertraulichkeit schien es ihn zu grüßen, und wieder und wieder streifte es ihn während des Tanzes, der ihre zarten Wangen rötete und das schöne Gleichmaß der schlanken Gestalt und die Anmut ihrer Bewegungen entfaltete. Der junge Mann sah nichts als sie, fühlte bei jedem Blick der strahlenden Augen sein Herz stürmischer schlagen und wünschte seinem Auge die Zauber- kraft, das ihrige unverwandt auf sich zu lenken, damit es zu gleicher Glut an ihm sich entflamme. Und flammte es jetzt nicht wirklich auf, als die Instrumente schwiegen, die Herren ihre Damen auf die Plätze zurückführten, Leonore ihren Tänzer mit kühlem Lächeln verabschiedete und dann einen Blick nach der Thür warf, in welcher der junge Gelehrte hoch aufgerichtet stand? Lag in diesem Blicke nicht dieselbe Glut, die in dem seinigen brannte? Er fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen schoß; es war ihm, als wären aller Augen auf ihn gerichtet und läsen auf seiner Stirn das Geheimnis seines Herzens. Hastig wendete er sich um und bemerkte kaum, daß er an einen Herrn anstieß, der schon eine Weile hinter ihm gestanden. Er eilte hinaus in den Garten, wie geblendet von den Lichtern im Saale und dem noch helleren Glanze der strahlenden Augen, wie be- rauscht von einem Glück, das er noch nicht zu fassen vermochte.

In dunkler Schattentiefe, weit entfernt vom Saale und den wandelnden Gruppen, preßte er die brennende Stirn an die kühle, glatte Rinde eines Baumes und die Hand auf das klopfende Herz. Und wie er so stand, um sich zu sammeln und zu verstehen, begann aus der Ferne die Kapelle im Garten, die mit den Musikern im Saale abwechselte, den Hochzeitsmarsch aus dem „Lohengrin.“ Ge- dämpft und lind, wie vom Himmel sanft herabflutend, umschmeichelten den Ein- samten Melodie und Harmonieen und lösten den Druck, der ihm auf Haupt und Herzen lag, daß sein Empfinden sich ausströmen konnte. Und während er auf einer Bank zurückgelehnt saß und durch die Lücken des Blätterdaches hinausschaute in den klaren Sternenhimmel, war es ihm, als trügen die Töne sein Glück über duftende Blumenbeete und stille Wälder in ungemessene Weiten und als trügen sie ihm zurückkehrend alles verschwiegene Glück der ganzen Welt zu. —

Ein kalter Luftzug strich durch das offene Fenster und rief den Träumer aus der Vergangenheit in die Gegenwart zurück. Fröstelnd erhob er sich und durch- schritt erregt, sich selbst grollend das Zimmer. Was sollten ihm diese Bilder, die er zurückgedrängt in die tiefsten Tiefen seiner Seele? Was hatte sie heraufbe- schworen? Er suchte sie zu scheuchen, richtete seine Gedanken auf seine Bücher, seine neueste Arbeit, aber trotzdem umflangen ihn wie aus weiter Ferne die Töne des bräutlichen Liedes und weckten Bilder und Stimmen — eine Stimme vor allen. . . .

Plötzlich hemmte er, von einem Gedanken durchzuckt, den Schritt. Hatte er sie nicht wiedergehört, diese Stimme, ganz neuerdings, ja im Laufe des heutigen Tages? Hatte er nicht, neben dem offenen Fenster des Billardzimmers stehend und dem Laufe der Bälle mit den Blicken folgend, plötzlich nach der Straße sich hingewendet und hinausgeforscht in die Dämmerung, um die Gestalt zu erkennen, deren Stimme sein Ohr wie ein Klang aus fernen Zeiten berührt? Hatte er nicht der schlanken Mädchengestalt, die an das Kind an ihrer Hand die